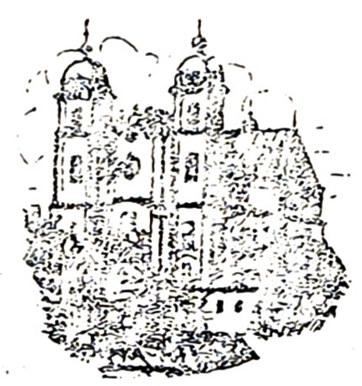


Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 93 1. Jänner 1980 9. Jahrgang

DIE GEWERBLICHE WIRTSCHAFT

betrachtet am Rande eines zu Ende gehenden Jahrtausends im Grenzraume von Amstetten

(verfaßt von Handelskammersekretär i.R. Friedrich Cerny)

Die Wirtschaft, ein gewachsener Begriff der Versorgung, sind wir alle. Sie geht uns alle an, denn das breite Band der Wirtschaft spannt sich von der Urproduktion über die Weiterverarbeitung durch Erzeugungsvorgänge, persönlichen Dienstleistungen sowie der Produktverteilung an den Konsumenten. Begrifflich gesehen wird von einer Volkswirtschaft, einer Privatwirtschaft, einer staatlich gelenkten Planwirtschaft, einer gewerblich industriellen Wirtschaft, einer Agrarwirtschaft sowie von einer freiberuflich selbständigen Unternehmertätigkeit gesprochen.
In dieser Abhandlung soll von der gewerblichen Wirtschaft berichtet werden, wie sie der Kammersekretär während seiner aktiven, epochalen Zeit von 1936 bis 1976 erlebt hat.
Wenn wir unserer Betrachtung einen Abriß der geschichtlichen Vergangenheit, die Gegenwart des noch laufenden Jahrhunderts und die überschaubare Zukunft dieses westlichen Grenzlandes, unseres nö.Mostviertels, zugrundelegen, so dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß sich eine zukunftsträchtige Entwicklung angebahnt hat. Darüber hinaus geben die getroffenen Einrichtungen, das vorhandene Kräftepotential und der Fleiß der Bevölkerung Anlaß zu realisierbaren Hoffnungen. Die strukturellen Veränderungen seit Beendigung des zweiten Weltkrieges schufen die Voraussetzungen dazu. Der Abwanderungsdrang von der östlichen Staatsgrenze ergab einen erheblichen Bevölkerungszuwachs in den westl. Landesteilen. Aus einem bisher überwiegend landwirtschaftlichen Bezirk ist beachtliches Industrieland gewachsen.
Die Verkehrsverhältnisse wurden von Ost nach West durch die Autobahn, von Nord nach Süd durch den Bau der Greiner Donaubrücke erschlossen und durch ein verbessertes lokales Straßennetz angehoben. Der in den 80-er Jahren fertigzustellende, unser Gebiet berührende "Rhein-Main-Donau-Kanal" wird nicht nur eine bessere Verfrachtung von Wirtschaftsgut mit kürzeren Transportwegen und -zeiten zulassen, sondern hat bereits einen Industriehafen im Enns-Donau-Winkel erstehen lassen.
Das westliche Wirtschaftsschaufenster der Volksfeststadt Haag und sonstige Schaustellungen innerhalb des Verwaltungsbezirkes, insbesondere in der Bezirkshauptstadt Amstetten selbst, bringen einen reichgegliederten Katalog von Warenangeboten.
Von den mehr als 20 Verwaltungsbezirken des Landes Niederösterreich ist Amstetten in mehrfacher Hinsicht, sozusagen als das "A" im Alphabet, spitzenführen. Er steht an zweiter Stelle in der Lehrlingshal-

./.

tung, an dritter in der Bevölkerungsdichte und nimmt den fünften Rang bezüglich der Zahl von gewerblichen Betrieben ein. Seine Bedeutung wird durch den Umstand gehoben, daß er die Wiege Österreichs beherbergt. Unser Heimatland leitet ja seinen Namen von einer kaiserlichen Urkunde vom 1. Nov. 996 ab, mit welcher Kaiser Otto III. einen Landstrich von Neuhofen a.d.Ybbs als "Ostarrichi" bezeichnet. Das dort fertiggestellte Nationaldenkmal wird demnächst seiner Bestimmung übergeben und eine Urkunden-Kopie bewahren.
Mit dem Zerfall der Habsburger-Monarchie wurde nach Beendigung des ersten Weltkrieges ein großer Wirtschaftsraum zerschlagen. Die Wichtigkeit des Donauraumes hat man aber sehr bald wieder erkannt. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde durch die Bildung von europäischen Wirtschaftsgemeinschaften, wie EWG und EFTA, eine übernationale Marktlücke geschlossen. In diesem Rahmen wurden Österreich und darin auch die Region Amstetten interessant. Ausländische Firmen errichteten auf dem Gebiet der intern. Herrenmode, der Kappenfabrikation, der Herstellung geschmackvoller Möbel, begehrter Akku-Spezialmaschinen und gefragter Weltmarken-Keks Niederlassungen, um in den beiden großen Wirtschaftsräumen ins Geschäft zu kommen und allenfalls mit den Comecon-Staaten des Ostens liebäugeln zu können. Auch österreichische Unternehmer der westlichen Bundesländer suchten in Amstetten Stützpunkte. So errichtete eine Firma eine Glasperlenfabrikation für Leuchtanstriche im Verkehrswesen und nahm weltweite Beziehungen mit Kanada, Japan und Rußland auf. Nicht minder haben ebenso weitblickende Betriebsinhaber aus der Stadt Amstetten, die Zeichen der Zeit erkennend und marktforschend dem Fortschritt gehorchend, sich umgestellt und sich den neuen Lebensgewohnheiten anzupassen versucht: wie z.B. ein alter Zimmerer- und Säger-Betrieb zunächst auf Eisenbahnwaggonherstellung, in der Folge auf neuzeitlichen Ladenbau und Schalungstechnik, mit dem Erfolg, auf dem europäischen Markt Fuß zu fassen und internationale Beziehungen auch über das Meer zu anderen Kontinenten anzuknüpfen. Ein ehemaliger Wagnermeister wiederum hat sich rechtzeitig auf Ski-Erzeugung, ein Schmiedemeister auf industrielle Fertigteilhausherstellung neuorientiert, weil das Pferd durch den Traktor ersetzt wurde und die bisherigen Wirtschaftsgewohnheiten sich eben geändert haben. So gesehen hat das Handwerk immer noch goldenen Boden, weil es, vom schöpferischen Geist beseelt, sich anzupassen vermag. Der kluge Kaufmann wiederum versteht es, durch sein zielstrebendes Handelsbewußtsein, das neue Marktgeschehen zu erkennen und Geschäftsverbindungen auf weltweiter Basis aufzuspüren. Der Glorie auf der einen Seite steht, wenn selbst auch Fortschritt geblieben, ein Schattenbild auf der anderen Seite gegenüber, und es wäre unvollständig, zu verschweigen, daß Handelsgiganten durch die Errichtung von Superläden und großen Warenhäusern die Nahversorgung durch den zugrundegehenden "Greißler um die Ecke" gefährden. Bedauerliche Einzelschicksale sind das Opfer auf dem Altar der sich wandelnden Wirtschaft
Der Trend der Weiterentwicklung führt zur zahlenmäßigen Schrumpfung von gewerblichen Betrieben. So wies die Statistik bei Kriegsende für ganz Österreich an gesamtgewerblichen Betriebsstätten des Gewerbes, der Industrie, des Handels, vom Geld-, Kredit-, Versicherungswesen, des Verkehrs und Fremdenverkehrs rund 320.000 Unternehmen aus. Heute existieren davon noch nicht ganz 270.000. Die Ursache scheint nicht allein in dem Umstand zu liegen, daß die techn. Weiterentwicklung auf eine steigende Zahl verzichten kann, sondern vielmehr darin, daß man einfach nicht mehr bereit ist, soviel Risiko auf sich zu nehmen, wie dies ehedem der Fall war. Die Geborgenheit und Sicherheit des sozial umfangreich umsorgten unselbständigen Staatsbürgers als Arbeitnehmer wird vorgezogen.

Fortsetzung folgt!